

der Bevölkerung (S. 196 ff.), und Tunesien schwankt zwischen mehr radikaler und mehr gradueller Planungspolitik hin und her, wobei letztere im Interesse der Erhaltung von breitem Konsensus überwiegt (S. 184 ff.).

Politische, wirtschaftliche und soziale Entwicklung gehen also nicht unbedingt Hand in Hand: Wenn der Verfasser die Regierungsleistungen der drei Länder zum Schluß benotet (S. 211), so erhält Tunesien die beste Note in politischer Institutionalisierung, vor der traditionell legitimierten Monarchie Marokkos (deren Zukunft weitgehend von der Fähigkeit des Königs, Attentate zu überleben, abhängen dürfte), und dem prätorischen Algerien. Letzteres führt andererseits bei weitem in wirtschaftlicher Produktivität, wobei allerdings das Nachhinken der anderen Länder z. T. auf natürliche (Bodenschätze) und nicht politische Gründe zurückzuführen ist. Daß schließlich das gemäßigte, pro-westliche Tunesien in „welfare“, also der Verfolgung sozialer Gerechtigkeit, besser abschneidet als Algerien, wird nur den Wundert, der den Sozialismus afrikanischer Länder an ihrer Außen- statt an ihrer Innenpolitik mißt.

Hermassis Buch ist nicht nur gründlich in der Verarbeitung und Kritik der wichtigsten Entwicklungstheorien, bewundernswert interdisziplinär in der Verwertung ethnologischer, historischer, soziologischer, politologischer und nationalökonomischer Quellen, sondern auch einer der überzeugendsten Vergleiche afrikanischer Entwicklungsländer, der bisher vorgelegt worden ist.

Brun-Otto Bryde

PAUL STREETEN:

**Aid to Africa — A Policy Outline for the 1970's,**

Praeger Special Studies in International Economics and Development

Praeger Publ., New York, Washington, London 1972, 169 S.

Als ein erstes Ergebnis der von der Wirtschaftskommission der Vereinten Nationen für Afrika (ECA) in der 8. Sitzungsperiode angenommenen Entschließung über die Mobilisierung äußerer Hilfsquellen für die Entwicklung Afrikas entstand das vorliegende Werk des Oxfordder Professors der Wirtschaftswissenschaften. Der Verfasser ist ausgewiesen durch seine Tätigkeit in der Entwicklungsverwaltung Großbritanniens wie in zahlreichen Funktionen als Berater für internationale Institutionen und als Forscher und Hochschullehrer an wichtigen Zentren der Entwicklungsforschung. Das hier publizierte Gutachten lag der zehnten Sitzung der ECA 1971 vor und wurde ebenfalls dem fünften Treffen der gemeinsamen Arbeitsgruppe der Organisation Afrikanischer Einheit (OAU) und der ECA über Handel und Entwicklung im August 1970 zugrunde gelegt als Basis für die Formulierung von neuen Grundsätzen für ausländische Hilfe für Afrika. Für die Veröffentlichung wurden die statistischen Daten auf den Stand bis Ende 1971 ergänzt. Die Arbeit steht unter drei Zielen: Sie will erstens einen Überblick über Umfang und Qualität auswärtiger Hilfe an Afrika bieten. Zweitens bewertet sie die bestehenden Grundsätze der verschiedenen Geber und stellt dem einen Katalog entwicklungspolitischer Notwendigkeiten für Afrika entgegen. Drittens schließlich soll die Notwendigkeit verstärkter „weicher“ Hilfen, insbesondere die Errichtung eines „Afrikanischen Entwicklungsfonds“ herausgearbeitet werden.

Nüchtern und faktenreich, aber in gebotener Konzentration bietet der Verfasser die geforderte Information über Umfang und Grundsätze der Hilfen an Afrika.

Daten zu den kritischen Aspekten, z. B. der französischen Entwicklungshilfe, werden zwar genannt, jedoch wird keineswegs auf problematische Positionen der französischen Entwicklungspolitik explizit hingewiesen, offensichtlich aufgrund diplomatischer Rücksichtnahme, nicht mangels besserer Einsicht.

Klar ausgesprochen werden unangenehme Tatsachen da, wo der Adressat nicht namentlich genannt werden muß: Streeten weist z. B. die Schizophrenie in der Politik der Geberländer nach, die den Nehmerländern einerseits die Bedürftigkeit für Hilfe aufgrund ihres Entwicklungsrückstandes zusprechen, in der Abwicklung der Hilfe jedoch hochqualifizierte und -spezialisierte Partnerinstitutionen von der Antragstellung bis zur Abrechnung zur Bedingung machen.

Auf der Basis dieser Überlegungen formuliert Streeten folgende Prioritäten für entwicklungspolitische Unterstützung an Afrika: Technische Hilfe für die Entwicklung und Durchführung von Hilfsmaßnahmen — Verbesserung der technischen Hilfe vor allem in Richtung darauf, daß sie in die lokalen Entwicklungsimpulse integriert wird — Entwicklung der landwirtschaftlichen Erzeugung für den einheimischen Verbrauch und Anhebung des Lebensstandards für die ländliche Bevölkerung, die große Mehrheit der Afrikaner.

Harter Kern der Motivation zur Hilfe ist für den Autor: „die Verbindung von (teilweiser) Verantwortung für Armut und (teilweiser) Befähigung dazu, Armut zu beseitigen“. Die Verantwortung für die Konditionen der Unterentwicklung sieht der Autor weniger in der kolonialen Wirtschaftspolitik der Vergangenheit als vielmehr in den heute noch bestehenden Auswirkungen überlegener Industriestaaten auf die mit ihnen weltwirtschaftlich verknüpften agrarischen und Rohstoff erzeugenden Gesellschaften.

Basierend auf sorgfältig recherchierten und in umfangreichen Tabellen beigegebenen Daten, vor allem aber auf genauer praktischer Kenntnis und fundierten Einsichten in die Zusammenhänge der afrikanischen Entwicklung bietet der Verfasser insgesamt eine hervorragende Analyse des Bestehenden und sehr bedenkenswerte Argumente für die Formulierung zukünftiger Entwicklungspolitik in Afrika und für Afrika. Dadurch, wie auch als Bestandteil der innerafrikanischen Entscheidungsprozesse, erlangt das Werk erhebliche Bedeutung und sollte in der deutschen entwicklungspolitischen Diskussion sorgfältig beachtet werden.

Hans Detlef Laß